



Und das Licht leuchtet in der Finsternis...

Johannes-Evangelium 1, 5

Liebe Freunde und Förderer der Caritas, sehr geehrte Damen und Herren!

Viele sagen, dass die Welt in diesem zu Ende gehenden Jahr 2022 dunkler geworden ist.

Mit Blick auf den von Wladimir Putin entfesselten Krieg gegen die Ukraine, den fortschreitenden Klimawandel, den sich wieder ausbreitenden Hunger in vielen Regionen Afrikas wird man dem wohl zustimmen. Zumal sich die Liste der Krisen und Konflikte fortsetzen ließe. Die Dunkelheit ist die eine Seite. Wir Christen setzen auf das Licht. Das Licht leuchtet in der Finsternis, so beschreibt der Evangelist Johannes das weihnachtliche Geschehen. Und das Licht eines Sterns führte die Weisen aus dem

Osten damals zur Krippe nach Betlehem.

Gegen alle Dunkelheit trauen wir dem Licht – und wir dürfen diese Erfahrung immer wieder machen: dass da, wo Menschen sich für andere einsetzen, wo wir einander helfen, das Dunkel ein Stückchen heller wird.

Wir sind dankbar, dass das auch dank Ihrer Hilfe und Unterstützung immer wieder geschieht.

Vor rund 200 Jahren war Schwester Katharina Labouré eine Botin dieses weihnachtlichen Lichts. Als Ordensschwester hat sie viele Jahre in der Nähe von Paris alte und kranke Men-

schen gepflegt. Und sie hat mit ihrem Bild der Gottesmutter, das in Form der „wundertätigen Medaille“ weite Verbreitung gefunden hat, vielen Menschen Hoffnung und Licht geschenkt.

Sie ist die Namensgeberin unseres neuen Pflegeheims in Neuenheim, das wir im neuen Jahr als „Caritashaus Katharina Labouré“ eröffnen werden.

Wir wünschen Ihnen diese Erfahrung des Lichts in den Wochen des Advents. Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen für alle Tage des neuen Jahres.

Dr. Franziska Geiges-Heindl
Vorsitzende

Dr. Susanna Re
Geschäftsführerin



Voneinander lernen

Die Ausstellung „ArtMut“ in St. Bonifatius gehört seit vielen Jahren zum Programm der Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung. Inzwischen gibt es in der Kirche St. Albert eine Dauerausstellung des Offenen Ateliers, die man jeden Tag besuchen kann. Dort geben wir Künstlerinnen und Künstlern die Gelegenheit, etwas zu schaffen. Sie sind es gewohnt, mit Einschränkungen zu leben und drücken ihre Lebenserfahrungen in Kunst aus. Ich nenne das „Kunst auf Augenhöhe“. Der Kirchenraum bietet dafür einen besonderen Rahmen. Diese Kunst lädt dazu ein, das Leben zu betrachten, auch das eigene.

Darum geht es auch in unserer Veranstaltungsreihe „Alles anders“ im +punkt., dem Klinikseelsorgezentrum der Stadtkirche. Menschen, die krank sind – chronisch, schwer- oder sterbenskrank – teilen ihre Situation mit denen, die am Gespräch interessiert sind. Voneinander erfahren und lernen bereichert unsere Perspektive.

Ich werde oft gefragt, was man denn angesichts der Armut und des menschlichen Leids tun kann. Neben der Tatsache, dass mich vieles einfach nur betroffen und hilflos macht, gibt es in einigen Situationen die Möglichkeit der konkreten Hilfe. So unterstützen wir vom Thementisch Caritas in Not geratene Menschen mit unseren Hilfsfonds. Oder schaffen Gesprächsmöglichkeiten.

Mit geht es dabei um eine innere Haltung: nicht wir sind die Guten und verteilen großzügig etwas. Eher: wir teilen wo es geht und interessieren uns für das Leben der Menschen, vor allem für die Grenzgänger. Was haben sie uns zu sagen? Was können wir lernen?

Das ist nicht immer einfach. Doch dort, wo das geschieht, entwickelt sich Neues. Menschen öffnen sich füreinander und es verändert sich etwas. Das motiviert mich, mit anderen auf diesem Weg zu bleiben.

DIAKON ANDREAS KOROL



Prof. Georg Cremer (2.v.l.) und die Heidelberger Sozialbürgermeisterin Stefanie Jansen (3.v.l.) mit den Vertretern der Liga der freien Wohlfahrtspflege (v.l.) Stefanie Burkehähner (AWO), Susanna Re und Birgit Grün (Caritas) sowie Martin Heß (Diakonie).

Sozial ist, was Menschen stärkt

Georg Cremer plädiert für eine Politik der Befähigung

„Sozial ist, was Menschen schützt und stärkt“. Unter diesem Motto referierte der renommierte Armutsforscher Georg Cremer am 10. Oktober in Heidelberg. Die Liga der freien Wohlfahrtspflege Heidelberg hatte Cremer zu dieser Veranstaltung im Rahmen der Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung ins Gemeindehaus St. Bonifatius in der Weststadt eingeladen.

Dr. Susanna Re, Liga-Sprecherin und Geschäftsführerin des Caritasverbands, versprach sich von Cremer anregende Gedanken nicht nur für die Arbeit der Wohlfahrtsverbände, die in der Liga zusammengeschlossen sind, sondern auch für die Sozialpolitik der Stadt Heidelberg. Deren Sozialbürgermeisterin, Stefanie Jansen, schloss sich in ihrem Grußwort diesen Überlegungen an und fragte, was Menschen in einer Stadt wie Heidelberg schützen könne – auch und gerade angesichts der andauernden Corona-Zeit und der Folgen des Ukraine-Krieges, die viele Menschen jetzt zu spüren bekämen.

In seinem dreiviertelstündigen Vortrag

stellte Cremer Thesen vor, die er 2021 in seinem Buch „Sozial ist, was stark macht“ entfaltet hat. Umverteilung sei und bleibe ein wichtiges Prinzip der Sozialpolitik. „Umverteilung reicht nicht aus, um Menschen stark zu machen“, so Cremer, der von 2000 bis 2017 Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes war. „Durch Umverteilung versorgt der Sozialstaat die Menschen, aber stärkt sie nicht.“

Cremer fordert darum eine Politik der Befähigung. Freiheit und Teilhabemöglichkeiten von einzelnen hingen nicht nur von den materiellen Ressourcen ab, sondern auch von anderen Faktoren wie zum Beispiel Bildung.

In Deutschland seien die Bildungschancen immer noch zu sehr an die Herkunft geknüpft. Gerecht sei eine soziale Ordnung erst dann, wenn Menschen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Prozess in all seinen Facetten, an Bildungschancen, demokratischen Mitwirkungschancen und den Chancen, die der Arbeitsmarkt bietet, umfassend befähigt werden.

Neuland betreten

Kinderkrippe St. Bernhard vor zehn Jahren eröffnet

„Mit St. Bernhard haben wir für unseren Verband absolutes Neuland betreten“, erinnert sich die Caritas-Vorsitzende Dr. Franziska Geiges-Heindl. Vor zehn Jahren wurde die Kinderkrippe im Stadtteil Handschuhsheim eröffnet. Sie ist die einzige Tageseinrichtung für Kinder des Heidelberger Caritasverbandes.

Die Idee dazu sei einige Jahre zuvor bei einem Jahresempfang des Caritasverbandes im benachbarten Pflegeheim St. Michael entstanden. Dort im Garten, anstelle des früheren Personalwohnheims, sei ein wunderbarer Platz für eine Tageseinrichtung für Kinder, waren sich Geiges-Heindl und der frühere Geschäftsführer Hubert Herrmann schnell einig. Was dann folgte war ein langer Weg, von der konkreten Planung über die Finanzierung bis hin zum fertigen Haus. Ein Weg, der sich in jedem



Wo früher ein Personalwohnheim des Altenpflegeheims St. Michael stand, wurde vor zehn Jahren das markante rote Gebäude für die Kinderkrippe errichtet.

Fall gelohnt hat, ist Franziska Geiges-Heindl bis heute überzeugt.

Mit dem Standort verbunden war auch der Gedanke, dass mit den beiden Caritas-Einrichtungen – Altenpflegeheim und Kinderkrippe – in enger Nachbarschaft ein generationenübergreifendes

Miteinander ermöglicht werden könnte. Bei vielen Gelegenheiten wurde diese gute Nachbarschaft schon erprobt – bis Corona solche Begegnungen mehr als zwei Jahre lang unmöglich machte.

„Für uns war es eine tolle Sache, dass jetzt im Sommer nach so langer Zeit wieder ein Fest möglich war“, erzählt Tanja Baum, die die Kinderkrippe leitet. „Für die Kinder war es eine Premiere. Sie und ihre Familien haben diesen Sommertag sichtlich genossen.“ Mehr als einhundert Gäste waren zum Sommerfest im Jubiläumsjahr gekommen.

In den hellen, großzügigen Räumlichkeiten betreut das Team der Kinderkrippe bis zu 40 Kinder im Alter zwischen ca. einem und drei Jahren in vier Gruppen. Die ursprünglich geplante fünfte Gruppe, konnte nie dauerhaft betrieben werden. Grund ist der erhebliche Fachkräftemangel im pädagogischen Bereich, der die Krippe St. Bernhard von Beginn an begleitet. Stellen zu besetzen, sei nicht einfach in dieser Zeit, weiß Tanja Baum zu berichten. „Anders als in anderen Einrichtungen ist es in St. Bernhard bisher gelungen, immer die vollen Betreuungszeiten aufrecht zu erhalten und so ein verlässliches Angebot für die Eltern zu haben.“



Impressionen vom Sommerfest der Kinderkrippe im Jubiläumsjahr

Familienpatinnen und -paten gesucht

Ehrenamtsportal von Caritasverband und Stadtkirche vermittelt verschiedene Dienste

Kinder zu haben ist schön und bereichernd, kann aber auch anstrengend und belastend sein. Zum Beispiel, wenn es Familien an einem sozialen Netz fehlt, weil Großeltern nicht in derselben Stadt wohnen oder der Freundeskreis begrenzt ist.

Hier kommen Familienpatinnen und -paten ins Spiel. Sie bieten alltagspraktische Unterstützung. Sie gehen einmal wöchentlich in die Familien, um die Kinder zu unterstützen und den Familien

Wertschätzung entgegenzubringen. Sie können mit den Kindern gemeinsam kochen oder backen, Freizeitaktivitäten anregen, Hausaufgaben betreuen oder beispielsweise die Eltern bei Behörden-gängen begleiten.

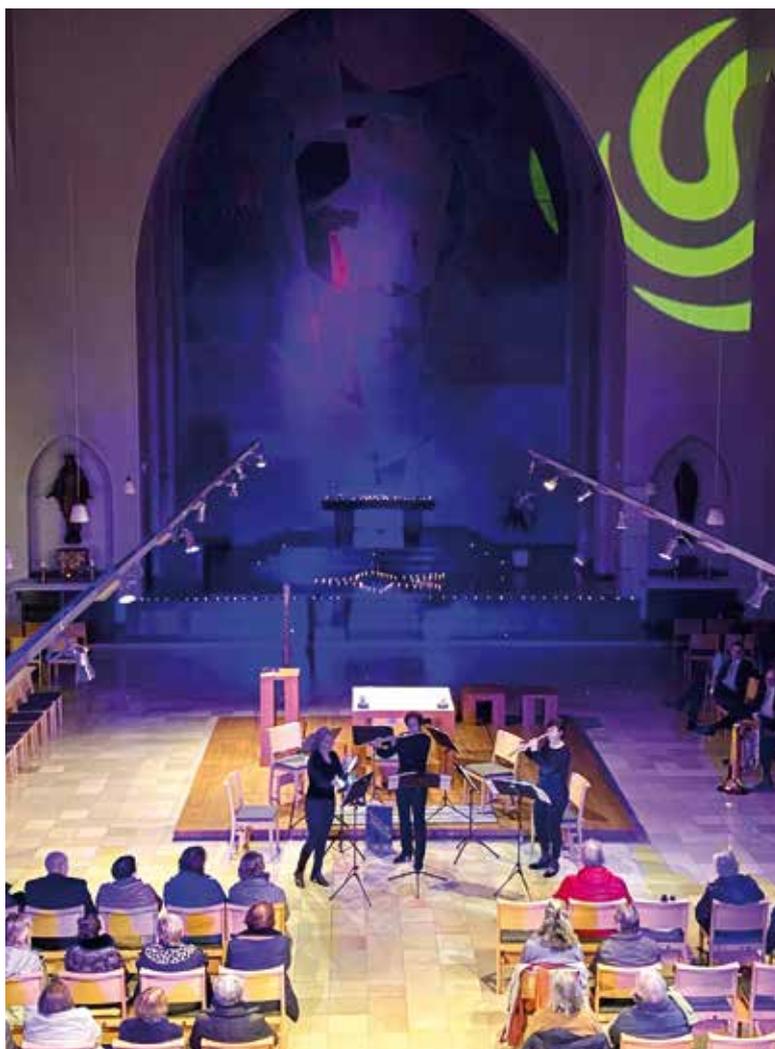
Der Zeitbedarf für einen solchen ehrenamtlichen Dienst ist mit zwei bis drei Stunden pro Woche überschaubar.

Weitere Informationen und Kontaktdaten finden sich im Ehrenamtsportal:

WWW.STADTKIRCHE-HEIDELBERG.DE/ENGAGEMENT



5. Dezember: Internationaler Tag des Ehrenamts



Eine gelungene Premiere

„Eine Million Sterne“ in St. Albert

Nach zwei Jahren Corona-Unterbrechung hat sich der Caritasverband Heidelberg im November wieder an der internationalen Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ beteiligt.

Mit dem Flötentrio „Whistleblower 3.0“ unter Leitung von Susanne Pister und dem Blechbläserquintett „Brass 5.0“ unter Leitung von Harald Pister spielten gleich zwei Ensembles des SAP Sinfonieorchesters in der Kirche St. Albert auf.

Erstmals hatten die Veranstalter, Caritasverband und Stadtkirche, das Gotteshaus im Stadtteil Bergheim als Ort für diese Veranstaltung ausgewählt. So hatten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, auch die Dauerausstellung des Offenen Ateliers, das in der Unterkirche seinen Ort hat, anschauen.

Die Aktion „Eine Million Sterne“ hat in diesem Jahr Flüchtlingskinder aus Venezuela in den Mittelpunkt gestellt. Etwa 250.000 Kinder und Jugendliche sind mit ihren Eltern von Venezuela nach Kolumbien geflüchtet. Die Spenden, die im Rahmen der Eine Million Sterne gesammelt werden, sollen helfen, die Lebenssituation dieser Flüchtlingskinder verbessern.